

OBWALDNER/NIDWALDNER

KULTURBLATT



Museum Bruder Klaus Sachseln

Urs Sibler und Nachfolgerin Carmen Kiser im Gespräch

Visionsgedenkspiel

Kunst am Bau – der temporäre Theaterpavillon

Beilage in der «Obwaldner Zeitung» und der «Nidwaldner Zeitung» vom 9. Juni 2017

VO INNÄ UISÄ



VISIONSGEDENKSPIEL

600 JAHRE NIKLAUS VON FLÜE

SACHSELN



JETZT TICKETS SICHERN

für dieses einmalige Ereignis! Vorverkauf unter

WWW.KULTURFENSTER.CH

oder per Telefon 041 660 91 18 (jeweils montags)

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser

Irritiertes Staunen. Diese Reaktion kann bei Erstbesuchern von Bruder Klaus' Rückzugsort im Ranft häufig festgestellt werden. Eine Klause nur wenige hundert Meter vom Wohnhaus seiner Familie entfernt? Das scheint eher ein Witz zu sein als ein Zeichen heiliger Würde. Wo bleibt da die Einsamkeit und Einkehr des Einsiedlers? Wir sind in romantisch geprägter Lesart geneigt, uns einen Eremiten nicht nur geistig, sondern auch geografisch «ab von der Welt» vorzustellen. Es ist ein fruchtbares Missverständnis, das sich da auftut. Denn Niklaus von Flües Übersiedlung in den Ranft war nur bedingt eine in die Abgeschiedenheit des Waldes. Sie beinhaltete neben der religiösen Motivation insbesondere ein Loslösen von den familiären Banden. In der spätmittelalterlichen Gesellschaft, die von einer engen Verbindung des Individuums zu seiner Sippe geprägt war, schuf sich Klaus eine ausserordentlich grosse Unabhängigkeit. Seine Position erlaubte es ihm, als glaubwürdiger Vermittler und Schlichter von internationalem Format zu wirken. Dabei spielte die örtliche Distanz zu den Hotspots menschlicher Betriebsamkeit nur eine untergeordnete Rolle, solange die tägliche Kontemplation gewährleistet blieb. So gesehen eröffnet uns heute die anfängliche Irritation unerwartete Perspektiven auf das Leben von Bruder Klaus.

Wir stehen im Gedenkjahr zum 600. Geburtstag des Eremiten einer historischen Figur gegenüber, über die trotz jahrhundertelanger Rezeptionsgeschichte noch lange nicht alles gesagt ist. Denn Bruder Klaus kann immer wieder von Neuem entdeckt werden – in den Spalten dieses Kulturblatts ebenso wie in den zahlreichen Veranstaltungen des Trägervereins für das Gedenkjahr. Viel Vergnügen, mehr Ranft!

Marius Risi leitet seit dem 1. Mai 2017 als Nachfolger von Christian Sidler das Amt für Kultur und Sport Obwalden. Der Volkskundler war zuvor elf Jahre am Institut für Kulturforschung Graubünden tätig, seit 2009 als dessen Leiter. Zusammen mit seiner Familie wohnt er in Engelberg.

**Marius Risi (links), Leiter
Amt für Kultur und Sport des
Kantons Obwalden**

**Stefan Zollinger (rechts),
Vorsteher Amt für Kultur des
Kantons Nidwalden**

Inhalt

- 4/5** Wenn «Haus, Klaus und Kunst» eins werden
- 6/7** Visionsgedenkspiel: Pavillon als Pop-up-Theater
- 8** Rochus Lussi und Bruder Klaus
- 9** Literaturwettbewerb lit.z
- 10/11** Sakralarchitektur der 1960er-Jahre in Nidwalden
- 12** Kulturprojekte in Kürze aus Obwalden
- 13** Kulturprojekte in Kürze aus Nidwalden
- 15** Unterstützte Kulturprojekte
- 16** Kulturkopf: Otto Steiner, Kreativgeist und Ausstellungsmacher

Wenn «Haus, Klaus und Kunst» eins werden

Im Museum Bruder Klaus Sachseln steht eine Stabsübergabe an. Museumsleiter Urs Sibler und seine Nachfolgerin Carmen Kiser über Kunst als Türöffner und weshalb Bruder Klaus ein Fall fürs Museum ist.

Wie passen Bruder Klaus aus dem Spätmittelalter und zeitgenössische Kunst zusammen? *Urs Sibler:* Kunst ist seit Anfang des Museums Bruder Klaus Sachseln ein wesentlicher Bestandteil. Alois Spichtig, der Mitbegründer und erster Leiter des Museums, hat bereits grossen Wert auf aktuelle Kunst gelegt. Ich stelle auch immer wieder fest, dass Künstler das starke Bedürfnis haben, sich mit der Persönlichkeit, dem Ort und der Geschichte zu befassen und diesen Gedanken in ihren Werken sichtbar Gestalt zu geben.

Carmen Kiser: Kunst beschäftigt sich mit Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit. Sie regt an, über uns, über unser Leben und über unsere Gesellschaft nachzudenken. Von daher passen Bruder Klaus und Kunst sehr gut zusammen.

Was ist das Inspirierende an der Persönlichkeit von Niklaus von Flüe? *Urs Sibler:* Das Spirituelle und die Geschichte des Eremiten, der sich zurückzieht und aus diesem Rückzug eine immense Wirkung nach aussen entfaltet. Die Reduktion auf das Wesentliche fasziniert bis heute und ist für Kunstschaffende ein starker Impuls.

Wie steht es um Ihren persönlichen Bezug zu Niklaus von Flüe? *Carmen Kiser:* Ich bin hier aufgewachsen und habe die Bruder-Klausen-Geschichte selbstverständlich in der Schule mitbekommen. Mit Bruder Klaus



Carmen Kiser und Urs Sibler.
Bild: Christian Hartmann

fühle ich mich am stärksten verbunden, wenn ich den Ranft besuche und diese kraftvolle Kombination von Landschaft und Stimmung erlebe, das Zurückziehen und Zuseh-Kommen.

Urs Sibler: Bei mir entsteht eine Verbindung über unsere Besucherinnen und Besucher im Museum, wenn ich spüre, wie sie sich in das Thema und in die Ausstellungen vertiefen. Wie sie berührt werden. Wenn ich die Einträge und Kommentare im Gästebuch lese, schätze ich mich glücklich, dass ich ei-

nen Teil dazu beitragen darf. Meine Aufgabe ist nicht nur das Vermitteln, sondern auch das Auffangen von Fragen, Eindrücken und Emotionen. Diese Reaktionen sind der Beweis, dass Niklaus von Flüe kaum jemanden unberührt lässt und die Persönlichkeit nach wie vor aktuell ist.

Hat sich in den vergangenen zehn Jahren als Museumsleiter Ihr Bruder-Klausen-Bild verändert? *Urs Sibler:* Die anhaltende Ausstrahlung und die Aktualität der

CARMEN KISER

Nach dem Ethnologie-Studium an der Universität Zürich, dem Lehrdiplom an der PH Zürich und einem Museologie-Master an der Universität in Sydney arbeitete Carmen Kiser während acht Jahren als Geschichtsvermittlerin und Projektmanagerin im Museum Aargau auf Schloss Lenzburg. Im Oktober 2017 wird die Sarnerin ihre Arbeit im Museum Bruder Klaus Sachseln aufnehmen und ab 2018 das Programm verantworten.

URS SIBLER

Seit 2007 bis Ende Jahr leitet Urs Sibler das Museum Bruder Klaus Sachseln. In dieser Zeit hat der in Nidwalden wohnhafte Kunstvermittler das Museum mit einer neuen Grundausstellung und mit diversen Sonderausstellungen geprägt, als ausserordentlichen Kunst- und Kulturschauplatz positioniert und bei einer breitgefächerten Besucherschaft im Bewusstsein verankert. 2012 erhielt Urs Sibler für seine grossen Verdienste um das Kunst- und Kulturschaffen der Zentralschweiz den Innerschweizer Kulturpreis.



Werke von Heinrich Eichmann und Roland Heini.

Bild: Andri Stadler

Botschaften beeindruckt mich nach wie vor. Wenn man sieht, dass sich auch heute viele Leute für Vermittlung, Versöhnung, Verständigung und Demokratie einsetzen, dann sind das Werte, die auch Niklaus von Flüe vertreten und gelebt hat. Doch sein Leben als Bruder Klaus im Ranft bleibt mir fremd. Es bleibt ein Rest, den ich nicht erklären kann.

Carmen Kiser: Das kann ich gut nachvollziehen. Mein Blick ist noch etwas distanzierter und nicht bloss auf den Menschen fokussiert, sondern auch auf das, was die Leute früher und heute aus ihm machen.

Mit welchem Anspruch gehen Sie an die neue Tätigkeit? *Carmen Kiser:* Die grosse Herausforderung und Verantwortung ist, dass ich ein Museum leiten darf, das sehr gut positioniert und verankert ist. Es ist ein wichtiger Ort, an dem Kultur stattfindet in Obwalden. Diesen Hauptanspruch möchte ich beibehalten. Die inhaltliche Ausrichtung wird sich bestimmt unterscheiden, da man ja immer auch die eigene Handschrift und den eigenen Hintergrund in die Konzeption und Umsetzung einer Ausstellung einbringt.

Wie charakterisieren Sie die Handschrift von Urs Sibler? *Carmen Kiser:* Er hat hier eine breit wahrgenommene Plattform geschaffen, damit Kultur in Obwalden in allen möglichen Ausführungen und Formen stattfinden kann und hier ein Zuhause findet. Das gefällt mir. Das Ganze zusam-

menzubringen mit Bruder Klaus und all den Fragen, die diese Persönlichkeit umgeben, das ist auch mein Ziel.

Urs Sibler, wie beschreiben Sie selber Ihre Handschrift? *Urs Sibler:* Als Vereinbarkeit von Kunst, Publikumswirkung und Offenheit. Die Kunst hat uns Zugang zu einem breiteren Publikum ermöglicht. Es gibt Besucherinnen und Besucher, die primär wegen Bruder Klaus hierherkommen, und es gibt solche, die das Museum wegen der Kunst besuchen. Das ist das Wunderbare an diesem Haus, dass die Themen flussend ineinander übergehen und die Besucher Zugang zu weniger Vertrautem finden. Pointiert ausgedrückt: Wenn Haus, Klaus und Kunst sich verbinden, wenn alles eins wird, dann ist dies das Optimum.

Was war neben dem Innerschweizer Kulturpreis der Höhepunkt Ihrer zehnjährigen Tätigkeit? *Urs Sibler:* Das ist weniger ein Ereignis, sondern die Gewissheit, dass nicht nur Einheimische das Museum besuchen, sondern Interessierte aus der ganzen Schweiz und auch aus dem angrenzenden Ausland. Einige sind sogar bereit, sich derart zu vertiefen, dass sie zwei, drei Tage

im Museum verbringen und alles minutiös lesen und anhören. Die Breite und die Offenheit des Publikums lassen auch Raum zu, etwas schwierigere Kost zu bieten. Solche Entscheide und Projekte werden vom Stiftungsrat und Verein des Museums sowie den Mitarbeitenden mitgetragen. Damit ist auch eine grosse Verantwortung verbunden, und ich bin glücklich, das Museum bei meiner Nachfolgerin in guten Händen zu wissen.

Was werden Sie am meisten vermissen? *Urs Sibler:* Ich habe sehr gerne Führungen gemacht. Die Kontakte mit ganz unterschiedlichen Menschen, das werde ich vermissen. Doch ich freue mich darauf, als Besucher zurückzukommen.

Carmen Kiser, was dürfen Besucher wie Urs Sibler zukünftig erwarten? *Carmen Kiser:* Das Leitthema ist und bleibt Bruder Klaus mit all seinen Facetten. Sei es als historische Figur, die religiöse Komponente, die Verankerung in Obwalden oder die sozialgeschichtliche Komponente im Kontext zur Vergangenheit und mit Bezug zum Jetzt.

Interview: Peter Küchler

BRUDER KLAUS UND KUNST

Die aktuelle Sonderausstellung «Ins Zentrum – Radbilder und Räderwerke» zeigt in Haus und Garten Werke von 18 Schweizer Künstlerinnen und Künstlern. Die Grundausstellung «Niklaus von Flüe – Vermittler zwischen Welten» bietet eine zeitgemässe Einführung in das Leben und Wirken des Ranfteremiten.

www.museumbruderklaus.ch

Pavillon als Pop-up-Theater

Ein Höhepunkt des Gedenkens «600 Jahre Niklaus von Flüe» ist das Visionsgedenkspiel «vo innä uisä». Für das Theaterereignis steht seit kurzem ein Holzpavillon auf der Sachsler Allmend.

«VO INNÄ UISÄ»

Das Visionsgedenkspiel «vo innä uisä» wird zwischen dem 19. August und dem 30. September 2017 insgesamt 41-mal aufgeführt. Bereits sind mehr als zwei Drittel der Tickets verkauft.

Autor ist Paul Steinmann, Regie führt Geri Dillier. Die Künstlerin Judith Albert gestaltet die Bildprojektionen. Die Musik und die Klänge komponiert Jul Dillier. Für das Gedenkspiel konnten Laiendarsteller und Chormitglieder aus der Region Zentralschweiz gewonnen werden. Ein 30-köpfiges Organisationskomitee unter der Leitung von Peter Lienert ist für die Planung und Durchführung verantwortlich.

Vorverkauf, Ausführungsdaten und mehr Informationen: www.mehr-ranft.ch/visionsgedenkspiel. Tickets gibt es auch unter www.kulturfenster.ch oder telefonisch (jeweils montags zu Bürozeiten) unter 041 660 91 18.



Bilder: Ludwig Kruppenacher/Peter Kuchler

Spaziergängern und Wanderern auf dem Weg zwischen Sachseln und Flüeli-Ranft, den seinerzeit wohl auch Bruder Klaus unter die Füsse genommen hat, dürfte das neue Bauwerk bereits aufgefallen sein: Schlicht, aber dennoch spektakulär ist der Holzkubus auf der Allmend-Ebene oberhalb des Rütimattli. Dieser temporäre Bau dient im Spätsommer dem Visionsgedenkspiel als Aufführungspavillon.

Bau-Premiere in der Zentralschweiz

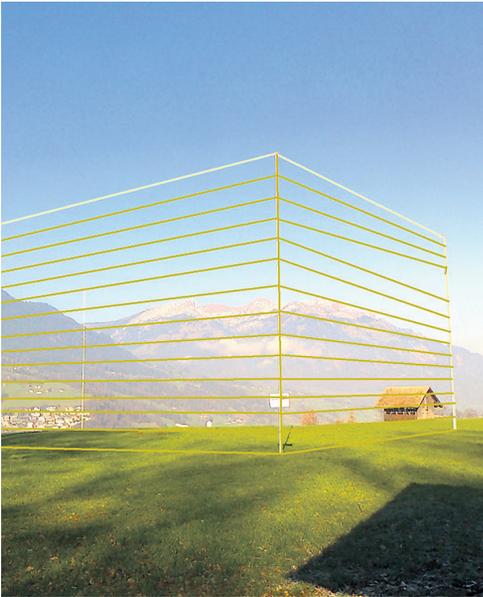
Vor wenigen Wochen schlossen die Verantwortlichen den Aufbau erfolgreich ab. Mehrere Unternehmen aus Obwalden waren mit ihrem Know-how an diesem pionierhaften Bauvorhaben beteiligt – so die auf Membranbau spezialisierte HP Gasser AG in Lungern, die Holzbautechnik Burch AG in Sar-

nen sowie B+B Bau AG und die Kran Fanger AG in Sachseln. «Bei diesem Projekt handelt es sich um eine bautechnische Premiere in der Zentralschweiz», so Fredy Fanger, Bauchef des Visionsgedenkspiels und Inhaber des gleichnamigen Kran-Unternehmens. Noch nie zuvor sei eine so schwere Dachkonstruktion aus Holzelementen und einer abdichtenden Kunststoffmembran auf dem Bauplatz zusammengefügt und anschliessend mit einem Kran zur Endmontage aufs Fundament gesetzt worden. Anfang Mai war es dann so weit: Ein 200-Tonnen-Kran der Firma Fanger AG hob die zwölf Tonnen schwere und 16 mal 25 Meter grosse Dachkonstruktion zentimetergenau auf die 32 im Boden verankerten Fichten-Langholzstämmen. In den Folgetagen montierten Mitarbeitende der Holzbautechnik Burch AG die

Aussenverkleidung aus unbehandelten Holzbrettern. Insgesamt wurden in den vergangenen zwei Monaten 80 Kubikmeter Rundholz für die Pfähle, 40 Kubikmeter Schnittholz für die Wände und 20 Kubikmeter für die Dachkonstruktion verbaut. OK-Präsident Peter Lienert ist stolz auf das Ergebnis: «Der Pavillon ist unter der kompetenten Leitung des Bauchefs Fredy Fanger mit einheimischem Holz und hiesigem Know-how und Handwerk entstanden. Der Kubus in der einmaligen Landschaft bietet den Besuchern des Visionsgedenkspiels und den Schauspielern ein einzigartiges Ambiente. Nur schon wegen diesem Bau lohnt sich ein Besuch.»

Platz für 270 Zuschauer

Der temporär errichtete Holzkubus wurde vom Architekturbüro Beda Dillier aus Sarnen



in Zusammenarbeit mit dem Obwaldner Architekten Erich Vogler geplant und bietet Platz für 270 Zuschauer. Die Besucher erreichen nach einem kurzen Gang vom Forstwerkhof Chalchhofen durch die schöne Landschaft der Sachsler Allmend – mit Blick auf ein eindrückliches Panorama – den Innenraum, der auch symbolisch für die Innenwelt Niklaus von Flües steht. «Dieser erlebbare Weg von aussen nach innen und wieder hinaus erinnert auch an das Meditationsrad von Niklaus von Flüe und sorgt für eine einmalige, besondere Atmosphäre», erklärt Peter Lienert. Der geschlossene Pavillon weist einen Zuschauer- und einen Bühnenbereich auf. Der Bühnenraum ist eine einfache, offene Spielfläche, unterteilt durch eine grosse, je nach Lichtführung transparente Projektionswand in eine Spielfläche davor und eine da-

hinter, was das Wechselspiel von Innen- und Aussenwelt zusätzlich erlebbar macht.

Innenwelt des Eremiten

Inhaltlich orientiert sich das aussergewöhnliche Theaterereignis an der Pilger- und Pilatusvision von Niklaus von Flüe. So werden mit Spielszenen, Projektionen, Musik und Gesang die Besucher eingeführt in die äussere und innere Welt des Eremiten, Mystikers und Friedensbotschafters. Die Aussenwelt, die Menschen um Niklaus von Flüe, Frauen und Männer, Nachbarn, Priester, Freunde, Skeptiker kommen in Dialogen und szenischen Bildern zur Sprache. Sie bringen die unterschiedlichen und widersprüchlichen Haltungen zu Bruder Klaus ins Spiel. Niklaus von Flüe suchte nach seinem «einig Wesen», nach einem Leben «vo innä uisä». Seine

Visionen sind spirituelle Wegmarken auf diesem inneren Weg, der ihn wegführte aus seinen politischen Ämtern, weg von seinem Leben als Bauer, Familienvater, Ehemann; hinab in die Tiefe des Ranftes. Regisseur Geri Dillier erklärt: «Dem inneren Weg von Bruder Klaus gehen wir nach mit dem von Zeitgenossen überlieferten Text der Pilgervision – gesprochen von Hanspeter Müller-Drossaart –, mit Bild- und Videoprojektionen sowie Klängen, Chorgesang und Tönen.»

Nachhaltigkeit trotz Rückbau

Nach dem Visionsgedenkspiel verlassen die Besucher den Pavillon und gehen «vo innä nach uisä». Der Holzpavillon wird nach Ende der Produktion vollständig abgebaut, das Holz wiederverwendet und der Standort renaturiert.

Peter Küchler

Ein neuer alter Bruder Klaus

Der Stanser Bildhauer Rochus Lussi konnte diesen Frühling der ältesten bekannten Holzfigur von Bruder Klaus in einer Weise begegnen, die dem beiläufigen Betrachter verschlossen bleibt.

Für das Gedenkjahr fertigte er ein Doppel von jenem Bruder Klaus an, der üblicherweise im Rathaus Stans steht, an. Während 137 Arbeitsstunden war er allein mit dieser Figur und ihrer Ausstrahlung und setzte sich intensiv mit ihr auseinander. Lussi kennt und mag diese Skulptur seit er 20 war und beobachtete sie so genau, wie vermutlich momentan niemand sonst. Im Gespräch mit Alexandra Heini beschrieb er seinen Prozess, das Wesen der alten Skulptur einzufangen und wiederzugeben.

Obwohl er seine Arbeit in den Dienst der Idee, dem Original möglichst nahe zu kommen, gestellt hat, gilt das nicht nur dem Formalen, sondern auch dem Wesen der Skulptur. Es geht nicht nur um eine millimetergenaue Ausführung der neuen Figur, sondern auch darum, ihre Wirkung – und die von Bruder Klaus – einzufangen. Besonders eindrücklich zu sehen ist das bei seinem Ausdruck. Auf die Frage, wie er Bruder Klaus' Gesicht beschreiben würde, antwortet Lussi: «Hager, so hager wie überhaupt möglich. Als wäre er kurz vor dem Auseinanderfallen, als würde er sich bald auflösen. Er hat eine grobe Nase, der Mund ist halb offen... Staunt er? Hat er einen schwachen Kiefer? Es ist, als könnte alles durch ihn hindurchdringen.»

Zu diesem Eindruck trägt auch der Blick bei. Die Augen wirken leicht aufwärtsgerichtet, obwohl das Zentrum der Augen nur zu erahnen ist. Durch ganz feine Unterschiede in den Brauntönen ist es, als ob er «durch dich hindurchschaut». Das ist es, was Bruder Klaus zu einer spannenden Person, aber auch zum spannenden Thema einer künstlerischen Auseinandersetzung macht. Rochus Lussi umschreibt das so: «Klaus ist ganz da, er ist bei dir präsent als Körper, aber im Grunde genommen ist er weg. Ich hatte das Gefühl, der Bildhauer hat das kapiert. Ich weiss auch nicht, ob ich das schaffen würde, wenn ich einen zeitgenössischen Klaus machen würde.»



Bild: Christian Hartmann

Durch den intensiven Kontakt mit der alten Skulptur entstand für ihn auch eine Nähe zu jenem Bildhauer, der diese geschaffen hat. Es ist bis heute nicht geklärt, wer das war und wozu genau sie gefertigt wurde, aber so viel ist sicher: Diese Figur von Bruder Klaus ist auf einem hohen künstlerischen Niveau ausgeführt worden. Die anatomische Exaktheit und der vielschichtige Gesichtsausdruck sprechen genauso dafür wie die Anziehung, die diese Figur auf die Betrachtenden ausüben kann.

Rochus Lussi sagt über seinen Auftrag und sein Vorgehen: «Wichtig ist, dies zu sehen: Man kann ihn rein handwerklich, verkopft kopieren, und er wäre noch genauer herausgekommen. Dass ich den Auftrag angenommen habe, hat aber mit dem Spannungsfeld zu tun, ihm vom Wesen her näherzukommen, als ob ich mich als Bildhauer von damals gefühlt hätte.» Im Gespräch zeigt sich rasch, mit welcher Begeisterung

und wie reflektiert Lussi in diesen Prozess eingestiegen ist. Er hat sich mit den unterschiedlichen gestalterischen Facetten einer 500-jährigen Holzfigur ebenso befasst wie mit seiner eigenen Beziehung zu Bruder Klaus und dieser einen speziellen Darstellung von ihm. Hinzu kommt, dass er auch den alten Bildhauer zu würdigen weiss und sich von seiner Arbeit inspirieren liess. Ähnlich ist es auch mit der Fassung der Figur gewesen, die von der Firma Stöckli AG in Stans ausgeführt wurde. Die farbliche Gestaltung, die von viel Fachwissen und Auseinandersetzung mit der Figur zeugt, trägt zur Wirkung ebenso bei wie die Form des Holzes.

Nach der dreiwöchigen, intensiven Auseinandersetzung, die teilweise vierzehn Stunden am Stück verlangte, viel Denk- und Muskelarbeit, bleibt Rochus Lussi allein zu sagen: «Ich habe ihn noch lieber bekommen.»

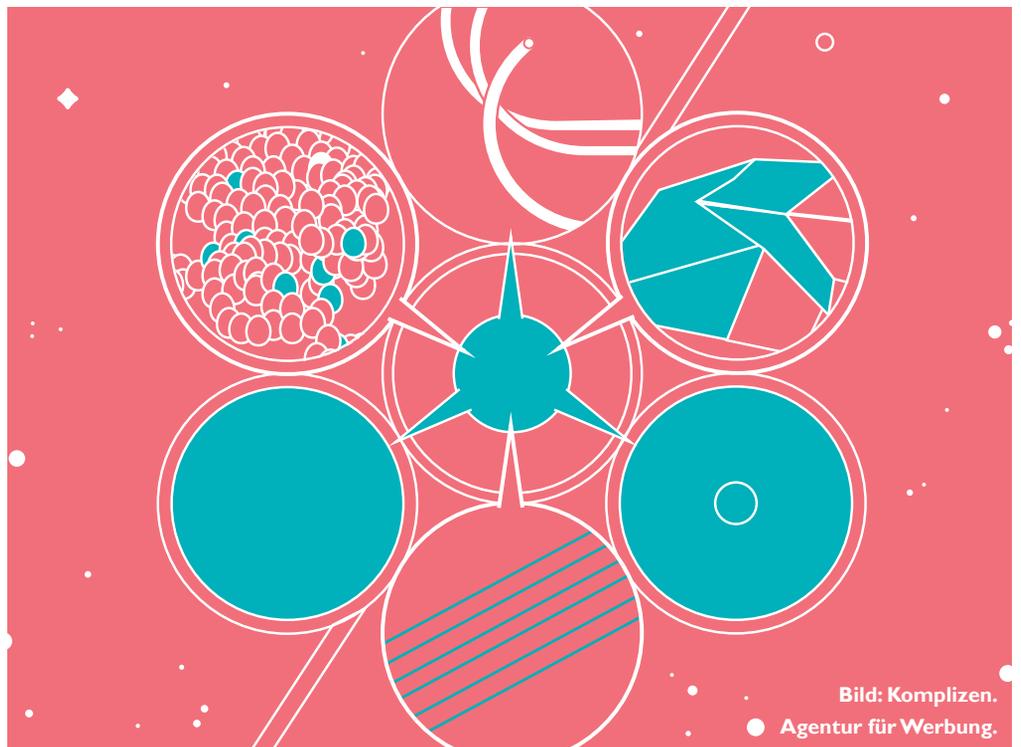
Alexandra Heini

Literaturwettbewerb Niklaus von Flüe

Gemeinsam mit Lektorat Literatur hat das Literaturhaus Zentralschweiz anlässlich des Gedenkjahrs «600 Jahre Niklaus von Flüe» einen Literaturwettbewerb initiiert.

Was haben Pralinen und EPA-Vitrinen mit Niklaus von Flüe zu tun? Wie kommt es, dass die «kapellähnliche Behausung des bekannten Gurus von Sachseln geräumt und zum Abriss freigegeben» wurde? Und wer bäckt ein Brot, um «ihn zur Vernunft zu bringen»?

Dies sind drei Momentaufnahmen einer aktuellen literarischen Beschäftigung mit der Figur des Mystikers, Eremiten und Menschen Niklaus von Flüe. Drei Beispiele aus den vielfältigen Einsendungen zum Literaturwettbewerb, den das Literaturhaus Zentralschweiz gemeinsam mit Lektorat Literatur anlässlich des Gedenkjahrs «600 Jahre Niklaus von Flüe» ausgeschrieben hat. Zentralschweizer Autorinnen und Autoren waren aufgerufen, sich vor dem Hintergrund der heutigen Zeit mit der Figur Niklaus von Flüe auseinanderzusetzen: seinem Leben, seiner Zeit, seinen Aktivitäten und Visionen. Die breit gefächerte Spannbreite der eingereichten Beiträge reichte vom szenischen Dialog, der Prosaimpression über das Andachtsgedicht hin zum essayistischen Porträt über Niklaus von Flüe. Aus den 35 Einsendungen zeichnete die Jury von Lektorat Literatur acht Texte aus, drei Beiträge in der Kategorie der Schreibenden «ohne Publikationsnachweis», fünf in der Kategorie der Autorinnen und Autoren, die bereits mit eigenen Werken in Erscheinungen getreten sind. Die in der Kategorie der Laienschreibenden Ausgezeichneten präsentierten der Öffentlichkeit ihre so unterschiedlichen wie anregenden Texte auf der Bühne des lit.z in Stans: Ausgehend von einem Holzschnitt aus dem Jahre 1582 erörterte Ruedi Fink in seinem Essay «Bruder Klaus und Wilhelm Tell» die Korrespondenzen zwischen den beiden geschichtsträchtigen Figuren. Priska Pecis Prosatext «Nicolao» führte nach Rom und seinen Bettlerfiguren, während sich Verena Gautschi in ihrem vierteiligen Gedichtzyklus «ranft/ stein/ nachtgedanken/ ergriffen» lyrisch-meditativ mit Niklaus von Flüe



auseinandersetzte. Simon Deckert und Verena Stössinger von der Jury Lektorat Literatur führten mit den drei Schreibenden ein Werkstattgespräch, bevor beim anschliessenden Aperitif im Blauen Salon des lit.z auf die prämierten Texte angestossen wurde.

Literarisch-musikalische Sonntagsmatinee

Die Antwort darauf, was die Pralinen und EPA-Vitrinen mit Niklaus von Flüe zu tun haben, wird Ende Jahr im Flüeli-Ranft gegeben: Dort finden sich die Preisträgerinnen und Preisträger der Kategorie «mit Publikationsnachweis» im Rahmen einer öffentlichen Lesung ein. Davor vertiefen sich die fünf Autorinnen und Autoren in den Räumlichkeiten der Rosenberg im lit.z in zwei von den Jurymitgliedern Liliane Studer und Birgit Fritsch-Baur geleiteten Schreibwerkstätten. Mit den Prosatexten von Carlo von Ah «Nacht der Stille», Daniel Burkarts «Ek-

lat um Gurukapelle von Sachseln», Franziska Greisings «Luft essen, Licht trinken», Jacqueline Keunes Gedicht «Der Eremit» und dem szenischen Dialog von Irma Hildebrandt «Niklaus und Dorothee» findet am 19. November 2017 im Jugendstil-Hotel Paxmontana eine literarisch-musikalische Sonntagsmatinee zu Niklaus von Flüe statt, die die künstlerischen und poetischen Signaturen der Gegenwart trägt.

Sabine Graf, Intendantin lit.z

Literaturhaus Zentralschweiz, www.lit-z.ch.

LITERATURWETTBEWERB

Der Literaturwettbewerb ist ein Mitmachprojekt von «Mehr Ranft». Das von Pro Helvetia geförderte Projekt wird vom lit.z Literaturhaus Zentralschweiz in Kooperation mit Lektorat Literatur durchgeführt.

Heiliger Zeitgeist – Über die Sakralarchitektur der 1960er-Jahre in Nidwalden

Die evangelisch-reformierte und die römisch-katholische Kirche feiern dieses Jahr die Jubiläen «500 Jahre Reformation» beziehungsweise «600 Jahre Niklaus von Flüe», und sie tun das gemeinsam. Grund genug für eine übergreifende Würdigung der beiden jüngsten Kirchenbauten Nidwaldens.

Viele Dörfer Nidwaldens stehen unter Ortsbildschutz. Vor einer Hintergrundkulisse aus grünen Matten an den Berghängen mit in regelmässigen Abständen verstreuten Gehöften gruppieren sich neuere und ältere Bauten um einen historischen Dorfkern mit einer dem weitgehend barocken Bestand des Kantons entsprechenden weissen Kirche im Zentrum. Bewegen wir uns im Alltag durch Nidwalden, fällt uns die Besonderheit unserer Region wohl nur selten auf – zu idyllisch gliedern sich die Dörfer und mit ihnen die weissen Kirchtürme in die Landschaft ein.

Umso eher mögen uns zwei Kirchen ins Auge springen, die sich beide dadurch charakterisieren lassen, dass sie sich an einer topografisch herausragenden Lage befinden, die nicht von überall her gut einsehbar ist, aber eindruckliche Sichtachsen erlaubt – die reformierte Kirche Buochs und die Bruder-Klausen-Kirche Büren. Gemeinsam sind den beiden Gebäuden die Errichtungszeit und – daraus hervorgehend – eine klare, schnörkellose Formensprache mit besonderer Betonung spitzwinkliger Dreiecke; eine abwechslungsreiche Materialisierung mit Bruchstein, verputzten Wänden und Eternitflächen sowie der Versuch einer beständigen Umsetzung ephemerer Zeltstrukturen.

Das Zelt Mose in der Wüste

Mit dem Anwachsen der protestantischen Gemeinde in Nidwalden und der Anerkennung durch den Kanton 1940 wuchs das Bedürfnis nach einem Gotteshaus in Buochs. 1950 konnte ein Gemeindesaal mit angebautem Pfarrhaus am See bezogen werden. Der verfügbare Platz war für die Gottesdienste



**Glockenturm
der reformierten
Kirche in Buochs.
Bilder: Robert Arndt**



Die Bruder-Klausen-Kirche in Büren.

aber unbefriedigend, sodass nach einem geeigneten Grundstück für den Bau einer Kirche gesucht wurde. Während in Ennetbürgen der Widerstand gegen eine reformierte Kirche gross war, konnte bereits 1960 am Aawasser in Buochs nahe der Mündung der Engelberger Aa das entsprechende Bauland erworben werden. Am 28. Januar 1962 wurde die Kirche eingeweiht.

Der rechteckige Kirchenbau sticht durch sein tiefgezogenes, unregelmässig geneigtes Zelt Dach hervor, dessen grössere Fläche mit einem schmalen Fensterband vom Hauptvolumen getrennt wird und so optisch zu fliegen scheint. Für die äussere Form wurde bewusst auf das Zelt Mose beim Auszug aus Ägypten Bezug genommen – als ein Ort in der Diaspora, wo Gott niederkommen soll. Der freistehende, offene und steilgieblige Kirchturm symbolisiert einen in den Himmel gestreckten Finger und soll klarmachen, wem das Gebäude gewidmet ist.

Die Kirche ist zwar nicht sehr gross, aber aufgrund der Formensprache und Lage fällt sie in den Seegemeinden auf. Dies wurde in der Vergangenheit nicht nur positiv gewertet, nannte der Volksmund die Kirche mitunter eine Seelenabschussrampe. Heute ist sie aber eines der beliebtesten Fotosujets in Buochs.

Ein Zelebrationszelt für Büren

Ein ähnlich prominenter Kirchenbau ist die Bruder-Klausen-Kirche in Büren, auch wenn sie vom neuen Schulhauskomplex inzwischen leicht verdeckt an den Hang des Buochserhorns anlehnt.

Der über eine Freitreppe erschlossene diamantförmige Bau auf quadratischem Grundriss mit gesprengtem Walmdach bleibt äusserlich flach und scheint sich aus der Nähe fast hinter der Terrasse zu verstecken, auf der er steht. Im Gegensatz dazu sind die Oberlichter im zentral platzierten Giebel und der filigrane Glockenturm talseitig auf Fernsicht – sowohl vom Taleingang her wie vom hinteren Engelberger Tal – gearbeitet. Der orchestrale Innenraum mit stützenloser Dachgestaltung und breitseitiger Apsis verschafft dem Raum Höhe und erweckt den Eindruck, sich in einem Zelt zu befinden.

Die Bruder-Klausen-Kirche wurde nur wenige Jahre nach der reformierten Kirche in Buochs errichtet. Sie diente als Ersatz für die 1867 erbaute gleichnamige Kapelle und löste sie genau 100 Jahre danach ab. Die Anlage ist sichtbarer Ausdruck für den Kirchenboom, den das 2. Vatikanische Konzil 1962–1965 mit der Erlaubnis der Zelebration zum Volk auslöste.

Wenn auch die politischen und ideologischen Hintergründe, die zur Errichtung der beiden Kirchen geführt haben, sich grundlegend unterscheiden, so blieb deren Umsetzung dem architektonischen Zeitgeist der 1960er-Jahre verhaftet. Errichtet als Versammlungshäuser in Erinnerung an religionsgeschichtliche Ereignisse bilden sie nun selbst historisches Zeugnis dafür. Aus denkmalpflegerischer Sicht sind sie als Landmarken der jeweiligen Region unbedingt schutzwürdig.

Robert Arndt, Fachstelle für Denkmalpflege NW

«500 JAHRE REFORMATION»

Die Ev.-ref. Kirche Nidwalden lädt zum Fest am Freitag, 9. Juni 2017, ab 18.00 Uhr auf dem Areal des Restaurants Rosenberg in Stans. Essen und Trinken, Musik und Tanz, Podiumsgespräch «Geistiges Heilen», Büchertisch. Kinderprogramm bis 19.30 Uhr.

Ulrich Winkler, reformierter Pfarrer Hergiswil

Kulturprojekte in Kürze



«Niklaus von Flüe –
Unterwegs»
www.mehr-ranft.ch/unterwegs

Mehr Unterhaltung. Mehr Wohlstand. Mehr von allem... Die schweizweite Tour «Niklaus von Flüe – Unterwegs» will genau diesem Bestreben entgegenwirken. Denn weniger ist mehr. Das mobile Erlebnis aus Anlass des Gedenkens «600 Jahre Niklaus von Flüe» macht zwischen dem 28. Juni und 25. September 2017 Halt in allen Schweizer Kantonen. Dazu gibt es lokale Veranstaltungen im Rahmenprogramm. Das Mitmachexperiment sorgt für tiefgehende Gedanken und vermittelt ganz persönliche Eindrücke und Emotionen. In einer Zeit voller Stress, Drucksituationen und Verlangen nach mehr findet der Besucher während fünf Minuten der Stille und Einsamkeit für einen Moment Gelegenheit, über sich nachzudenken und sich mit den Fragen des Lebenssinns auseinanderzusetzen. Die notierten Gedanken an die Nachwelt werden danach 100 Jahre in einer Kupferkugel eingeschlossen verwahrt.

Die Tourstopps in Ob- und Nidwalden: 28. Juni: Flüeli-Ranft, 30. Juni bis 1. Juli: Stans, Dorfplatz, 23. bis 25. September: Sachseln, vor der Kirche. *Peter Küchler*



Sagen, Mythen und
Legenden in Obwalden
www.museum-obwalden.ch

Geschichten von unerlösten Armen Seelen, seltsamen Tieren und bemerkenswerten Menschen haben in der lokalen Erzähltradition einen festen Platz. Sie wandeln sich und passen sich der jeweiligen Zeit an. Einige Sagen sind schon sehr alt. So zum Beispiel die Sage vom grausamen Vogt Landenberg, der Heini vom Melchtal blenden liess und dafür büssen musste. Sie ist Teil der Tells-Geschichte, die Hans Schriber von Sarnen im 15. Jahrhundert im Weissen Buch aufgeschrieben hat. Oder die Legenden um Bruder Klaus, die seit seinen Lebzeiten erzählt werden. Andere Sagen sind zeitlos und werden bis heute immer wieder neu erlebt und erzählt: «Ich kenne einen, dessen Freund hat das wirklich erlebt...» so hört man in geselliger Runde manches alte Erzählmotiv neu aufgelegt. Doch auch moderne Sagen kursieren in der Zeitung und im Internet und verbreiten sich rasch. Ob die Geschichten wahr sind oder nur gut erfunden, ist nicht immer ersichtlich. Öffnungszeiten: 30. April bis 30. November, Mi bis So, 14 bis 17 Uhr, Rahmenprogramm zur Ausstellung: siehe Website. *Silvia Burch*



Hip-Hop-Open-Air
auf dem Landenberg
www.rapattack-events.ch

Einzigartige Kulisse inmitten der Zentralschweizer Bergwelt kombiniert mit einem Line-up, das jedes Hip-Hop-Herz schneller schlagen lässt – das ist Rapattack! Unter diesem Label organisieren neun junge Obwaldner auf dem Landenberg ob Sarnen das erste Hip-Hop-Festival der Zentralschweiz. Headliner des sechs Konzerte umfassenden Line-ups sind die beiden US-amerikanischen Rapper Masta Ace und Dillon Cooper. Die weiteren Acts stammen aus der Zentralschweiz und aus Bern. Im Rahmenprogramm werden ein Breakdance-Battle, eine Graffiti-Wall und eine Afterparty angeboten. Rapattack setzt sich zum Ziel, dem Publikum einmalige und unvergessliche Erlebnisse aus dem Bereich der zeitgenössischen Hip-Hop-Kultur zu bieten. Das Open-Air gibt sowohl jungen Musikern aus der Region wie auch etablierten Künstlern aus Übersee eine neue Plattform.

Tickets sind bei Starticket erhältlich. Rapattack Festival 2017: Samstag, 29. Juli 2017, 12 bis 5 Uhr, auf dem Landenberg in Sarnen. *PD*



Kunstaussstellung «Fermata»
in der Turbine Giswil
www.expoturbine.ch/fermata

Dem eindrücklichen Beispiel von Bruder Klaus folgend, der mit 50 Jahren sein bewegtes, öffentliches, bürgerliches Leben unterbrach und der sich die letzten 20 Jahre als Einsiedler in die Abgeschiedenheit und Stille der Ranftschlucht zurückzog, treten Zentralschweizer Künstlerinnen und Künstler mit einer persönlichen «Fermata», einem künstlerischen Zeichen des Innehaltens, des Verweilens, eines meditativen Zustandes oder einer visionären Geste innerhalb der Kunstaussstellung in der Turbine Giswil in Erscheinung. In ihrer Gesamtheit soll die Ausstellung den Versuch einer Deutung darstellen, unserer unruhigen und hektischen, wie auch oberflächlichen und zerstörerischen, feindlichen und sinnentleerten Welt eine künstlerisch gestaltete «Fermata» entgegenzuhalten. Über 160 Kunstschaffende aus der Zentralschweiz setzen ein Zeichen.

«Fermata» ist ein Mitmachprojekt zu «600 Jahre Niklaus von Flüe». Vom 22. September bis 22. Oktober, Öffnungszeiten: Sa/So, 11 bis 18 Uhr. Vernissage: 22. September, 19 Uhr. Rahmenprogramm: 1. Oktober, Klangperformance von Andreas Wegmann. *Annalies Ohnsorg*

Kulturprojekte in Kürze



**Veronika Gut –
Aufruhr in Nidwalden**
www.landschaftstheaterballenberg.ch

Die diesjährige Inszenierung des Landschaftstheaters Ballenberg erzählt die Geschichte der Stanserin Veronika Gut (1757–1829), einer mutigen und umstrittenen Frau, die vor 200 Jahren der französischen Besatzung die Stirn bot und dafür einen hohen Preis bezahlte. Andreas Berger hat ein spannendes Theaterstück zu einer der herausragendsten und umstrittensten Frauenfiguren der Schweizer Geschichte geschrieben. Die reiche Witwe wehrte sich hartnäckig gegen die neue Ordnung, welche die Franzosen um 1800 in die Schweiz brachten. In den Hauptrollen sind die Profischauspielerinnen Karin Wirthner (aufgewachsen in Stans, als Veronika Gut) und Silvia Jost zu sehen. Das Stück spielt in Nidwalden um 1800. Nur zwei Jahre nach dem verheerenden Krieg zwischen Franzosen und Nidwaldnern. Die Anhänger des Ancien Régime, Vaterländer genannt, kämpfen im Untergrund – allen voran Veronika Gut – gegen die Anhänger der helvetischen Regierung. Die Aufführungen im Freilichtmuseum Ballenberg finden vom 5. Juli bis 19. August statt. *Christian Sidler*



**Rebetez & Güdel
Loudspeakers Convention**
www.nidwaldner-museum.ch

Zwei Künstler, zwei Freunde – beide arbeiten mit Klängen. Für Loudspeakers Convention hat der jurassische Künstler Augustin Rebetez den Musiker und bildenden Künstler Laurent Güdel eingeladen. Im Winkelriedhaus bauen sie aus Rebetez' vielfältigen Werken mit Zeichnungen, Skulpturen, Installationen und Güdels Klang- und Lichtinszenierung gemeinsam ein multimediales Kunstwerk auf. Für die Vernissage vom 9. Juni 2017 werden sie zudem in der Festung Fürigen eine Performance präsentieren. In Rebetez' Arbeit werden Möbel und Gegenstände zum Leben erweckt, Menschen und Tiere mutieren zu Mischwesen – die Grenzen zwischen Realität und Fiktion verschwimmen. So erschaffen sie eine träumerische, poetische Welt voller Abgründe und schrägem Humor, die den Betrachter zur Auseinandersetzung einlädt. Im Nidwaldner Museum zeigen die jungen Künstler ihr Schaffen erstmals in der Zentralschweiz. Die Ausstellung dauert vom 10. Juni bis 15. Oktober 2017.

Alexandra Heini



Pillow Song(s) im Chäslager
www.pillowsong.com/events

Gemütlich auf einem Sofa oder bequem auf Kissen gute Live-Musik geniessen und ganz nahe bei den Künstlern sein – das kann man seit März 2017 im Chäslager Stans erleben. In einer entspannten Atmosphäre veranstalten die beiden Musiker Sarah Bowman und René Coal Burrell unter dem Label Pillow Song offene Musikabende. In einer intimen Umgebung, unter guten technischen und räumlichen Voraussetzungen, haben Bands und Sänger die Möglichkeit, mit ihren Zuhörern unmittelbar in Kontakt zu treten. Bowman und Burrell sehen darin die ehrlichste Form des Auftritts und wollen einen Gegenpol zu grossen, kommerziellen Musikveranstaltungen setzen. Durch die Kooperation erhält auch das Chäslager wieder ein schärferes Profil und es wird dort neben Open Mic Nights bald auch wieder Konzerte von Pillow Song geben. Mit seiner Initiative will das Indie-Folk-Duo Famous October neben seinen eigenen Aktivitäten das kulturelle Leben in Stans bereichern und die entspannte, ehrliche Art aufzutreten überall fördern.

Alexandra Heini



Stanser Musiktage für alle
www.kulturinklusive.ch

Seit 2016 ist es ein konkretes Ziel für die Stanser Musiktage, das Festival für alle Menschen zugänglich zu machen. Dazu gehören nicht nur ein rollstuhlgängiges Gelände für mobilitätseingeschränkte Personen, sondern auch die Inklusion von Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen. Gemeinsam mit dem Label «Kultur Inklusiv» unter der Trägerschaft von Pro Infirmis und der Stiftung Weidli in Stans wurden für das diesjährige Festival verschiedene Massnahmen ergriffen, um auch Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen die Teilnahme an den Musiktagen zu ermöglichen. Dazu gehören ein Programmheft in einfacher Sprache und Helfereinsätze von Menschen mit Beeinträchtigungen während der Musiktage. Die «einfache Sprache» ist grösser gedruckt, und die Texte sind so angepasst, dass kurz erklärt wird, welche Art von Musik die Besucher erwartet. Die Konzerte der Weidli-Band und der HO-RA-Band stellen eine weitere Form von Zugänglichkeit dar: Inklusion bedeutet nicht nur, Kultur erleben zu können, sondern auch, dass Menschen mit Beeinträchtigungen selber kreativ und musikalisch aktiv sein können.

Alexandra Heini

Wir engagieren uns für ein vielfältiges Kulturangebot in der Region.



**Nidwaldner
Kantonalbank**



**Obwaldner
Kantonalbank**

Impressum

Partnerbeilage des Amtes für Kultur und Sport Obwalden und des Amtes für Kultur Nidwalden. Beilage in der «Obwaldner Zeitung» und der «Nidwaldner Zeitung» vom 9. Juni 2017. Erstellt in Zusammenarbeit mit der Luzerner Zeitung AG.

Herausgeberin

Luzerner Zeitung AG, Doris Russi Schurter,
Präsidentin des Verwaltungsrates LZ Medien Holding AG

Verlag

Jürg Weber, Leiter NZZ Regionalmedien; Bettina Schibli; Leiterin
Lesermarkt; Stefan Bai, Leiter Werbemarkt, Maihofstrasse 76,
6002 Luzern, Telefon 041 429 52 52, verlag@lzmedien.ch

Konzept und Redaktion

Marius Risi, Vorsteher Amt für Kultur und Sport Obwalden
Stefan Zollinger, Vorsteher Amt für Kultur Nidwalden
Peter Küchler

Titelbild

Die Werke von Gillian White und Vincenzo Baviera im
Rahmen der Sonderausstellung «Ins Zentrum – Radbilder
und Räderwerke» im Museum Bruder Klaus Sachseln.
Bild: Doris Zurmühle

Gestaltung, Produktion und Bildbearbeitung

NZZ Media Services AG

Koordination

Yvonne Imbach

Inserate

NZZ Media Solutions AG, Obere Spichermatt 12, 6370 Stans,
Telefon 041 618 62 84, Anzeigenleitung: Michael Kraft

Technische Herstellung

LZ Print/Luzerner Zeitung AG

Unterstützte Kulturprojekte

Obwalden (1. Juli bis 31. Dezember 2016)		Total	
Bildende Kunst, Foto, Video, Performance	Fr. 32 650.–	Literatur, Publikationen	Fr. 21 300.–
<p>Kunstaussstellung «Zeit verstreichen» (u.a. A.-S. Zürrer), Kunstmuseum SO / Kunstwerk und Kunstsymposium «Das Rad», Karl Imfeld / Kunstaussstellung «rot» in Kägiswil, Yvonne Gnos / Stiftung Fotodok, Kantonsportal / 150 Jahre Visarte Schweiz / Ausstellung Fermata in Turbine, Verein expoturbine / Skulpturenausstellung (u.a. David Bill), Fondation Bex & Arts</p>		<p>Ex Libris Jahresgabe Kloster Engelberg, Schw. Exlibris Club / Publikation «Bruder Klaus für Skeptiker», Paulus Verlag / Hörbuch zu Niklaus von Flüe, Bookonear Productions / Jahresbeitrag, Schw. Jugendschriftenwerk / Erzählabend «Vo Gschicht zu Gschicht», IG Buch Obwalden / Jahresbeitrag, Schw. Institut für Kinder- und Jugendmedien / Dokumentation «Kunst und Bau», Visarte zentral-schweiz / 33. Literaturfest Luzern 2017, Leslie Schnyder / Iras Cotis Zürich, Dialogue en Route / Literaturhaus Zentralschweiz in Stans, Jahresbeitrag 2017</p>	
Musik	Fr. 61 300.–	Film, Theater, Tanz	Fr. 28 000.–
<p>Haus der Volksmusik, Betriebsbeitrag 2017 / Konzert in Stalden, Christy Doran / CD, Videoclips und Tournee, Luke Gasser / Kantate «Dorothea», Joël von Moos / Orgelkonzert «very british», Wolfgang Broedel / Passionskonzert in Engelberg, Martina Bondt / Adventskonzert in Stalden, Obwaldner Huismuisig / Soundspiele im Muffis 2016/17, Kirkus AG / Akkordeon Festival in Zug, Ubaldo Piccone / Konzertprojekt Mariazeller Messe, Kirchenchor Sarnen / Konzertprojekte Zentralschweizer Jugendsinfonieorchester / Konzert in Sarnen (Chormusik), Collegium vocale / Liederabend in Sarnen, Satoko Kato / Rudolf Beck / Jugendförderpreis Volksmusik OW/NW, Lions Club / Schw. Jugendmusikwettbewerb 2016, Stiftung SJMW / Stanser Musiktage 2017 / Konzertreihe Weltklassik am Klavier, myPIA-NOLine Alpnachstad / CD-Projekt «Seeläspiegel», André von Moos / Konzerte «Musica Mystica», Kantorei Sachseln / 8. Klassik Open-Air Sarnen, IMP, Daniel Moos</p>		<p>Fastenopfer Schweiz, Theater zu 600 Jahre Niklaus von Flüe 2017 / Irina Lorez, Tanzprojekt «I-Guitar Songlines» / Simon Ledermann, Theater-Musik-Produktion «Poisä» / Intern. Kurzfilmtage Winterthur, Trägerverein / Luzerner Freilichtspiele, Theateraufführung «Die Vögel» / Theater Wärc'h Stans, Theater-Beizen-Tournee / Kleintheater Obwalden, Abschlussprojekt «Fiirabig» / Andrea Staka, Produzentin, Kinospielefilm «Glaubenberg» / Hof-theater.ch, Theateraufführung in Kerns</p>	
		Kulturvermittlung, Spartenübergreifendes	Fr. 16 500.–
		<p>Kulturfenster, Betriebsbeitrag 2016 / Central Steez Family, Sprayerevent «Guets us Obwaldä» / Kleintheater Luzern, Projekt «Tankstelle» 2017 / Fumetto 2017, Comix-Festival / Kulturkommission Sachseln, Projekt Grabmäler in Sachseln</p>	
Nidwalden (1. Juli bis 31. Dezember 2016)		Total	
Bildende Kunst	Fr. 30 500.–	Spartenübergreifendes	Fr. 43 713.–
<p>Pavillon Tribtschenhorn im Exil / Kunst am Bau Aufbahrungsraum Buochs / Arnold Odermatt in der Photobastei 2.0 / SIK ISAE Beitrag 2016 / Fotodok.ch Kantonsportale / Dokumentation Kunst + Bau in der Zentralschweiz / Plakatsfestival Weltformat 2016 / Kunstprojekt «das ganze sehen» / Jos Näpflin – Nachten / 150 Jahre visarte schweiz / International Performance Art Giswil 2016 / Der Vierwaldstättersee – Von seinen vier Quellregionen bis zum Ausfluss</p>		<p>Fleur Magali CD-Produktion / Chinder Open-Air 2017 / Sprungfeder 2015–2017 (2016) / Schweizer Jugendmusikwettbewerb SJMW 2017 / OBWALD 2016 / AUSTUTO – Wiedererwägung / Jugend Musical Festival 2016 in Cham ZG / 60 Jahre Emil Wallimann / Nidwaldner Ländlerabig 2017 / Casanova in der Schweiz / Beckenrieder Orgelfreunde Jubiläum / Pillow Song 4 Open Mics & 6 Pillow-Song-Konzerte / Nidwaldner Huismuisig – Workshop und Tournee in Georgien / Frauenschola Konzert Dreikönigstag 2017 – Wiedererwägung / Kurzfilmtage Winterthur 2016 / The Hidden – Debut Album</p>	
Film, Video	Fr. 13 400.–	Theater, Tanz	Fr. 21 000.–
<p>Solothurner Filmtage 2016/2017 / Renta Bünter Video «Week-end» / Film «La Boca Story» / Dokumentarfilm «Fliegende Schiffe» / Strukturbeitrag trigon-film 2016 / upcoming film makers 2016</p>		<p>Visarte Strukturkostenbeitrag 2015–2017 (Auszahlung 2016) / Mehr Ranft / Trachten Stans – Heimatwand / Wanderhörspiel in der Zentralschweiz / Leistungsvereinbarung Chäslager / Kulturfenster 2016 / Jahresbeitrag Inner-schweizer Kulturstiftung 2016</p>	
Literatur	Fr. 54 500.–	Wissenschaft	Fr. 3000.–
<p>Rigi Literaturtage 2016 / Ida Knobel – Gedichtband «Regi» – Beiträge mit CD / Schweizerische Bibliothek für Blinde 2015 / Literaturhaus Zentralschweiz 2016 Tranche 2 / Literaturfest 2017</p>		<p>Tibetische Flüchtlingskinder in der Schweiz</p>	
Musik	Fr. 73 166.–		
<p>Lopper-Gnome Hergiswil – Brass on stage 2016 / Alpentöne 2017 / Senkel Betriebsbeitrag 2016 Tranche 2 / Zentralschweizer Jugendsinfonieorchester ZJSO 2106 / Musikverein Dallenwil – Sonntagskrimi mit Philipp Maloney / Nationales Jugendblasorchester NJBO 2016 / Haus der Volksmusik 2017–2019 /</p>			

Der Operateur im Kopfkino

«Steiner Sarnen Schweiz» realisiert Ausstellungs- und Tourismuskonzepte auf der ganzen Welt. Ein Projekt über Niklaus von Flüe beschäftigt Otto Steiner derzeit besonders. Denn kein anderes Thema steht ihm so nahe und ist ihm doch so fern.



Bild: PD

Wenn Otto Steiner von Projekten berichtet, sprudeln die Ideen wie ein Bergbach zur Schneeschmelze. Kraftvoll, unbändig und auch immer (mit bewusster Zielstrebigkeit?) ein wenig Gefahr laufend, die gewohnten Bahnen zu verlassen. «Steiner Sarnen Schweiz» hat ein gutes Gespür für moderne und zukunftsorientierte Inszenierungen, die so manchem angejahrten Museum den Staub von den Vitrinen pusten und fast vergessene Tourismusdestinationen zu neuem Leben erwecken. An den Weltausstellungen vertrauen auch ausländische Auftraggeber auf das Know-how aus Sarnen. Das Erfolgsgeheimnis? Die Projekte unterwerfen sich nicht opulenten technischen Inszenierungen. Sie richten die Aufmerksamkeit immer auf die Essenz, die Erlebnis heisst. Otto Steiner und seine Mitarbeitenden sind visionäre Geschichtenerzähler und Meister der magischen Momente.

Derzeit widmet sich das Unternehmen einer Mammutaufgabe, wie Otto Steiner feststellt. Nicht aufgrund der Grösse, sondern wegen der emotionalen und geografischen Nähe. Aus Anlass des Gedenkjahres «600 Jahre Niklaus von Flüe» konzipiert die

Ideenwerkstatt ein Objekt, das in der ganzen Schweiz präsent sein wird. «Ein mobiles Erlebnis», wie Steiner präzisiert. «Mit einer gewöhnlichen Ausstellung über Bruder Klaus hat das nichts zu tun, damit wären zu grosse Erwartungshaltungen verbunden. Mit einem traditionellen und schöngefönten Konzept kann man nur scheitern.»

Selbst wenn es Zeiten gab, in denen Otto Steiner eine persönliche Auseinandersetzung mit Bruder Klaus vermied, so kommt er um Konfrontationen mit dem Ranfteremiten nicht herum. Otto Steiner ist ein Nachfahre von Niklaus von Flüe – in 16. Generation. «Je mehr ich mich früher mit Bruder Klaus beschäftigte, umso grösser wurde das Universum der unbeantworteten Fragen. Mit dem aktuellen Projekt habe ich wieder einen Zugang gefunden. Mich interessieren dabei jedoch mehr wesentliche Fragen des Daseins, der Werte und der Endlichkeit des Lebens als die historische Dimension.»

Auch im Zentrum des mobilen Erlebnisses «Niklaus von Flüe – Unterwegs» steht die Auseinandersetzung mit dem eigenen Ich. Reduziert in der Ausgestaltung und radikal in der Anordnung: Die Besucher warten vor

einem Pavillon, sie geben ihre Alltagsgegenstände und ihre Schuhe ab, erleben fünf Minuten abgeschottet von der Aussenwelt in einem sprichwörtlichen Raum zur Selbstreflexion und schreiben anschliessend ihre Gedanken auf, die als Vermächtnis an die Nachwelt erst in 100 Jahren gelesen werden. «Wir schenken den Besuchern fünf Minuten Zeit, fünf Minuten Abstand von ihrem Alltag. Wo gibt es das heute noch? Ein so grosses, kostenloses Geschenk», fragt Otto Steiner mit kindlicher Vorfreude. «Das Menschsein und das Erlebnis spitzen wir zu auf das eigene Ich. Das wird ganz unterschiedliche Reaktionen auslösen. Wir könnten noch so viel inszenieren: Kein Kino ist so bildgewaltig wie das Kopfkino.» Erste Testläufe mit zufällig anwesenden Geschäftspartnern aus dem Berner Oberland – «Reformierte», wie Steiner schmunzelnd anmerkt – hätten erstaunlich emotionale Reaktionen gezeigt. Er ist überzeugt vom neuesten Projekt, das ab 28. Juni durch die Schweiz und durch Liechtenstein tourt. «Das Experiment wird bewegen und unter den Nägeln brennen. Aus Erfahrung weiss ich, dass es funktionieren wird. Aber noch nicht, wie.»

Peter Küchler